

# Hallo Nordstadt

Zeitung der SPD in der Nordstadt



Jahrgang 1, Ausgabe 1, April/Mai 2016

## Liebe Leserin, lieber Leser ...

... in den Händen halten Sie die erste Ausgabe der "Hallo Nordstadt".

„Warum noch eine Zeitung?“, werden Sie vielleicht denken, "Es gibt doch neben der großen regionalen Tageszeitung bereits diverse andere Blättchen, die auch aus der Nordstadt berichten."

Das stimmt. Und tatsächlich hat sich seit der letzten Ausgabe einer Zeitung der SPD in der Nordstadt vieles verändert: Es gibt inzwischen einige kleine (Werbe-)Blättchen mit redaktionellem Teil. Auch das Internet dient inzwischen vielen als wichtiges Medium, um sich aus verschiedenen Quellen zu informieren. Unserer Meinung nach haben aber gedruckte Zeitungen weiterhin ihre Berechtigung. Denn nicht jeder hat Zugang zum Internet, nicht jeder mag immer auf einen Bildschirm schauen und viele halten auch weiterhin gerne Papier in den Händen. Und nicht zuletzt: Politische Willensbildung lebt von der Meinungsvielfalt. Denn wir sind der Meinung: Die Positionen der SPD Nordstadt sollen hör- und lesbar sein.



Ursprünglich ein Brunnen, der 1928 von Jakob Hoffmann erbaut wurde, ist es seit der Renovierung und Rekonstruktion durch August Jäkel im Jahre 1986 die Siegfriedstatue.

Foto: privat



Im Jahre 1886 wurde der Nordbahnhof errichtet und ist mittlerweile durch das "Haus der Kulturen" ein Ort gesellschaftlicher und kultureller Teilhabe in Braunschweig.

Foto: privat

Wir können und wollen mit dieser Zeitung somit auch eines nicht sein, was vielleicht andere in Braunschweig von sich behaupten mögen: Überparteilich. Ganz im Gegenteil: Wir wollen parteilich sein und Position beziehen. Wir wollen Partei ergreifen für die, die kaum zu Wort kommen, Partei ergreifen für jene, die von manchen als sozial schwach bezeichnet werden, aber eigentlich nur eins sind: arm.

Ebenso wollen wir Themen aufgreifen, die aus unserer Sicht für die weitere Entwicklung der Nordstadt und ihrer Einwohnerinnen und Einwohner größere Bedeutung haben. Den Anfang machen wir in dieser Ausgabe u.a. mit den Baugebieten im Bereich Mittelweg/Mitgauerstraße und den geplanten Flüchtlingsunterkünften im Stadtbezirk.

„Hallo Nordstadt“ will aber auch eine Zeitung sein, die von den Menschen in der Nordstadt berichtet. Deshalb werden wir in lockerer Abfolge Menschen vorstellen, die hier im Stadtbezirk leben und/oder arbeiten. Den Anfang machen wir in dieser Ausgabe mit unserem Bezirksbürgermeister Wolfgang Pause (SPD), der nach rund fünfundzwanzig (!) Jahren dieses Amt mit Ende dieser Wahlperiode abgeben wird.

Zudem wollen wir in jeder Ausgabe auch wichtige Institutionen und ihre Mitarbeiter vorstellen, die in der Nordstadt wirken. Den Anfang machen wir mit der Stiftung St. Thomaeof, die am Schwarzen Berge und im Siegfriedviertel Senioren- und Pflegeheime sowie eine Begegnungsstätte betreibt.



Der 1983 erbaute 198 Meter hohe Schornstein des Heizkraftwerkes, ist das höchste Bauwerk in Braunschweig.

Foto: privat

**Für Kritik und Anregung**  
[info@spd-bs-nordstadt.de](mailto:info@spd-bs-nordstadt.de)

**Informationen zur SPD in der Nordstadt unter**  
[www.spd-bs-nordstadt.de](http://www.spd-bs-nordstadt.de)

Uns ist aber auch wichtig zu erzählen, was Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten eigentlich dazu bewegt, Politik zu machen, welche Werte wir haben und was uns von anderen politischen Richtungen jenseits der Tagespolitik unterscheidet. Auch dies wird in lockerer Reihe in dieser Zeitung veröffentlicht.

Natürlich gibt es noch eine Vielzahl weiterer Themen aus der Nordstadt, über die zu berichten und diskutieren lohnenswert ist – aber nicht alles können wir in einer Ausgabe unterbekommen. Wenn Ihnen bestimmte Themen fehlen, Sie Anregungen oder Kritik haben: Wir freuen uns über Ihre Rückmeldung. Und nun also heißt es "Hallo Nordstadt"! und viel Spaß beim Lesen.

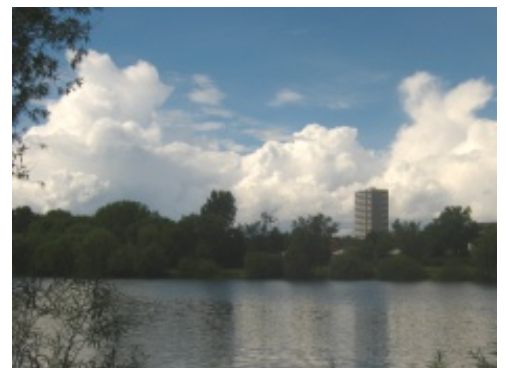
Mit herzlichen Grüßen

Jens Dietrich  
Vorsitzender SPD Ortsverein Nordstadt



Von 1935 bis 1937 als Bernhard-Rust-Hochschule errichtet, ist das Haus der Wissenschaft heute Ort fächerübergreifender Vernetzung von Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft in der Region Braunschweig.

Foto: privat



Hinter dem Ölper See ist das höchste Wohngebäude Braunschweigs: Das Hochhaus am Schwarzen Berge mit 22 Geschossen und einer Höhe von 66 m.

Foto: privat

## Neues Wohnquartier im Herzen der Nordstadt

Mitten in der Nordstadt entsteht das größte innerstädtische Baugebiet seit den 1970er Jahren. Verteilt auf drei Flächen sollen mehr als 1000 Wohnungen entstehen.

Die Baumaßnahmen für den ersten und gleichzeitig größten Bauschnitt des neuen Wohnquartiers haben bereits begonnen und sehen eine Fläche nord-östlich des Nordbahnhofs vor. Auf einer Fläche zwischen der Taubenstraße im Süden, Mitgaustraße im Norden, Mittelweg im Westen und Büldenweg im Osten sollen zuerst mehr als 500 Wohnungen entstehen. Bisher wurde diese Gegend bis auf wenige Kleingärten und Kleingewerbe kaum genutzt. Bei den Planungen für das Quartier war der SPD im Bezirksrat Nordstadt vor allem wichtig, dass bezahlbarer Wohnraum unter Mitwirkung der Wohnungsgesellschaften entsteht. Nach Fertigstellung wird ein neuer Stadtteil mit eigener Infrastruktur zwischen Siegfriedviertel und Univiertel entstanden sein.

Eine neue Stadtstraße soll dazu den Verkehr entlasten und eine neue Verbindung zwischen Hamburger Straße und Bienroder Weg bilden. Auch über den ÖPNV soll das neue Wohngebiet gut angebunden sein. Möglichkeiten die neue Buslinie 426 durch das Quartier zu leiten oder eine neue Straßenbahnlinie, die als Campusbahn die beiden Universitätsstandorte verbinden soll, werden als Möglichkeiten besprochen. Die bisherige Spargelstraße soll als

Fuß- und Fahrradweg eine grüne Zunge mitten im Wohngebiet bilden und auch eine bessere Möglichkeit bieten, um mit dem Fahrrad vom Siegfriedviertel in das Stadtzentrum zu gelangen.

Die Straßennamen sollen im Süden des Viertels wegen der Nähe zur Technischen Universität einen Bezug zur Luft- und Raumfahrtforschung herstellen und im Norden aufgrund der Nähe zum Siegfriedviertel einen

Bezug zur Nibelungensage.

Die weiteren Baugebiete mit zusammen rund 500 Wohnungseinheiten sollen nördlich der Ludwigstraße und auf dem Areal der Braunschweig Zeitung, wo der Abriss des alten Druckereigebäudes bereits vollzogen ist, zwischen Hamburger Straße und Mittelweg entstehen.

*Peter Senfileben*



*Hier entsteht das größte innerstädtische Baugebiet seit 30 Jahren.*

*Foto: Stadt Braunschweig, Referat Bauordnung*

## Dezentrales Konzept zur Unterbringung Geflüchteter

Bald zwei Flüchtlingsunterkünfte in der Nordstadt

Derzeit befinden sich weltweit etwa 60 Millionen Menschen auf der Flucht. Die meisten bitten um Asyl in einem Nachbarland. Etwa eine Million davon hat es trotz aller Schwierigkeiten bis nach Deutschland geschafft. Nach dem Königssteiner Schlüssel – einem Verteilsystem für Asylsuchende, welches das Kontingent pro Bundesland nach Einwohnerzahl und Wirtschaftsstärke festlegt – müsste Niedersachsen davon etwa 95.000 Menschen aufnehmen. Bisher war die Stadt Braunschweig davon befreit, weil innerhalb der Stadtgrenzen die Landesaufnahmebehörde für Flüchtlinge liegt. Durch die gestiegene Zahl an Geflüchteten wird nun auch Braunschweig seit diesem Jahr dauerhaft Flüchtlinge aufnehmen. Unser Oberbürgermeister Ulli Markurth

stellte dazu ein von der Verwaltung erstelltes Konzept vor, das eine dezentrale Unterbringung von Flüchtlingen in drei Phasen vorsieht:

In der ersten Phase sollen die Flüchtlinge in kommunalen Erstaufnahmeeinrichtungen zur Erfassung untergebracht werden. Dafür vorgesehen sind Sporthallen, in unserem Stadtbezirk aktuell die Turnhalle der Nibelungen-Realschule.

In der zweiten Phase sollen sie dezentral an 16 verschiedenen Standorten in der ganzen Stadt verteilt leben können. In den meisten Fällen werden dafür Häuser in Leichtbauweise erstellt. Die Orte wurden nach vielen Kriterien wie u.a. Nahversorgung, Anbindung an ÖPNV, schulische Versorgung oder bisheriges

Integrationsaufkommen ausgesucht. In der dritten Phase sollen die anerkannten Asylbewerberinnen- und bewerber in normalen Wohnungen dauerhaft leben.

Im Bereich der Nordstadt sind zwei Standorte vorgesehen. Der erste Standort ist eine bisher ungenutzte Fläche auf dem Campus Nord zwischen Bienroder Weg und Beethovenstraße, das im Besitz des Landes Niedersachsen ist und zukünftig Raum für 100 Personen bieten soll. Bisher sind auf der Fläche alte und ungenutzte Garagen sowie Brachfläche. Mit dem Einkaufszentrum Ottenroder Straße, den Buslinien am Bienroder Weg sowie der naheliegenden Haltestelle der Stadtbahnlinie 2 ist diese Fläche infrastrukturell gut geeignet.

Der zweite Standort ist eine Fläche an der Ecke Beethovenstraße/Mendelsohnstraße nahe der Mensa 2. Auch bei dieser Fläche ist das Land Eigentümer und sie ist ebenfalls für 100 Personen vorgesehen. Bisher ist dort eine Grünfläche. Die Anbindung an den ÖPNV, Schulen und Nahversorgung ist zwar nicht optimal, aber mit 650 Meter Entfernung allerdings machbar.

Wir begrüßen das dezentrale Konzept zur Unterbringung und freuen uns auf neue Mitbürgerinnen und Mitbürger. Auf diesem Weg kann Integration am besten gelingen.

*Peter Senfileben*



*Ein beispielhaftes Flüchtlingswohngebäude, das in Ahrensburg errichtet wurde. Die Planungen der Unterkünfte in Braunschweig ist noch nicht abgeschlossen.*

*Foto: Architekturbüro Hörnes*

## Leben in der Nordstadt

### 30 Jahre Begegnungsstätte in der Ottenroder Straße

In diesem Jahr findet in der Braunschweiger Nordstadt das Jubiläum von einem der wichtigsten Treffpunkte des sozial-gesellschaftlichen Austausches statt: Die Begegnungsstätte in der Ottenroder Straße wird 30 Jahre alt. Seit 1986 bietet die Begegnungsstätte vor allem zahlreiche Angebote für ältere Menschen und trägt damit zum sozialen Zusammenhalt unserer Gesellschaft bei.

„Unser Fokus richtet sich darauf, dass sowohl ältere als auch jüngere Menschen bestehende Kontakte pflegen oder neue Kontakte knüpfen können und sich damit ein gesellschaftlicher Austausch von unterschiedlichsten sozialen Gruppen vollziehen kann“, stellt Daniela Löhnert, Ansprechpartnerin der Begegnungsstätte, dar. Dabei bietet das Zentrum eine Vielzahl unterschiedlichster Leistungen an: von Informations- und Beratungsangeboten für ältere Menschen bis zur präventiven Gesundheitshilfe wie Sitzgymnastik oder Rückenschule. „Allerdings bieten wir auch ein breites Angebot von Freizeitangeboten“, so Löhnert weiter. „Bei uns finden regelmäßige Gesprächskreise, saisonale Feste, Kurzausflüge und Nachmittage mit Kaffee und Kuchen statt.“ Darüber hinaus bietet die Begegnungsstätte neben Handarbeits- und Bastelangeboten ebenfalls Singkreise und Spielnachmittage an.

Die Räumlichkeiten der Begegnungsstätte können auch von aktiven Gruppen und Vereinen aus der Umgebung für Tagungen genutzt werden, die sich nicht zwingend oder ausschließlich der Seniorenarbeit zuordnen. So werden die Räumlichkeiten schon jetzt von politischen Parteien genutzt und der Stadtbezirksrat Nordstadt tagt regelmäßig und öffentlich im Begegnungszentrum. In diesem Zusammenhang findet dort am Ende jeder Stadtbezirksratsitzung eine Einwohnerfragestunde statt.

Träger der Begegnungsstätte ist die gemeinnützige Stiftung St. Thomaehof, die in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts aus einem Hospital hervorging, in dem kranke und ökonomisch schwache Menschen Obdach fanden. Auch heute übernimmt die Stiftung gesellschaftlich relevante Aufgaben – von der Nachbarschaftshilfe bis zur Seniorenpflege. Dabei versteht sich die Stiftung mit ihren rund 580 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern als Partnerin für alte Menschen und bietet ihnen ein großes Betreuungsangebot. Neben der Begegnungsstätte in der Ottenroder Straße, dem ebenfalls ein Seniorenpflegeheim angeschlossen ist, befinden sich fünf weitere von der Stiftung St. Thomaehof getragene Seniorenstätten in Braunschweig – dabei eine weitere in unserer Nordstadt, im Sielkamp 1d/3.

*Enrico Hennig*



*Der Eingang der Begegnungsstätte in der Ottenroder Straße.  
Fotot: privat*

**Begegnungsstätte:**  
Ottenroder Str. 11 d  
38106 Braunschweig

**Kontakt:**  
0531 32 33 44  
Frau Daniela Löhnert  
dloehnert@thomaehof.de

**Beratungszeiten:**  
Montag von 12 - 16 Uhr  
Mittwoch von 9 - 12 Uhr

## Was uns bewegt ... (1)

### Freiheit, Gerechtigkeit, Solidarität als Kitt der Gesellschaft

„CDU und SPD – Das ist doch inzwischen alles das Gleiche!“, behaupten manche. Aber: Stimmt das wirklich? Gibt es wirklich keine Unterschiede zwischen der SPD und der CDU? Doch, es gibt sie - auch wenn diese im heutigen Medienrummel häufig untergehen. Wir wollen genauer hinschauen und in einer lockeren Reihe zeigen, was die Werte als Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten sind, was uns bewegt.

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten wollen eine freie, gerechte und solidarische Gesellschaft. Wir sind für die Gleichberechtigung und Selbstbestimmung aller Menschen, unabhängig von Herkunft und Geschlecht, frei von Armut, Ausbeutung und Angst.

Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität sind die Grundwerte und unser Kriterium für die Beurteilung der politischen Wirklichkeit. Sie sind Maßstab für eine bessere Ordnung der Gesellschaft und Orientierung für unser Handeln.

Konservative Parteien wie die CDU oder auch die Liberalen spielen diese Grundwerte oft gegeneinander aus: je mehr Freiheit, desto weniger Gerechtigkeit und umgekehrt. Im so-

zialdemokratischen Verständnis bilden sie eine Einheit. Sie sind gleichwertig und gleichrangig.

**Freiheit** bedeutet die Möglichkeit, selbstbestimmt zu leben. Der Mensch muss frei sein von entwürdigenden Abhängigkeiten, von Not und von Furcht und der Mensch muss die Chance haben, seine Fähigkeiten zu entfalten und in Gesellschaft und Politik verantwortlich mitzuwirken. Nur wer sich sozial ausreichend gesichert weiß, kann seine Freiheit nutzen. Die Freiheit des Einzelnen endet aber auch dort, wo sie die Freiheit des Anderen verletzt.

**Gerechtigkeit** gründet in der gleichen Würde jedes Menschen. Sie bedeutet gleiche Freiheit und gleiche Lebenschancen, unabhängig von Herkunft oder Geschlecht. Gerechtigkeit meint gleiche Teilhabe an Bildung, Arbeit, sozialer Sicherheit, Kultur und Demokratie, gleichen Zugang zu allen öffentlichen Gütern. Wo die ungleiche Verteilung von Einkommen und Vermögen die Gesellschaft teilt in jene, die über andere verfügen und jene, über die verfügt wird, verstößt sie gegen die gleiche Freiheit und ist darum ungerecht. Gerechtigkeit erfordert mehr Gleichheit in der Verteilung von Einkommen, Vermögen und Macht.

Denn hier große Ungleichheiten zu haben, gefährdet die Gleichheit der Chancen. Deswegen ist die soziale Demokratie notwendig. Gleiche Lebenschancen bedeuten nicht Gleichmacherei. Leistung muss anerkannt und respektiert werden. Gerech ist eine der Leistung angemessene Verteilung von Einkommen und Vermögen. Eigentum verpflichtet: Wer überdurchschnittlich verdient, mehr Vermögen besitzt als andere, muss auch mehr zum Wohl der Gesellschaft beitragen.

**Solidarität** bedeutet wechselseitige Verbundenheit, Zusammengehörigkeit und Hilfe. Sie ist die Bereitschaft der Menschen, füreinander einzustehen und sich gegenseitig zu helfen. Sie gilt zwischen Starken und Schwachen, zwischen Generationen, zwischen den Völkern. Solidarität schafft Macht zur Veränderung und ist eine starke Kraft, die unsere Gesellschaft zusammenhält – in spontaner und individueller Hilfsbereitschaft, mit gemeinsamen Regeln und Organisationen, im Sozialstaat als politisch verbürgter und organisierter Solidarität.

*Jens Dietrich*

## Zum Abschied von Wolfgang Pause

Seit 25 Jahren Bezirksbürgermeister der Nordstadt

Wolfgang Pause ist seit 25 Jahren Bezirksbürgermeister in der Nordstadt und wird für die kommende Wahlperiode nicht mehr antreten. Freundlicherweise hat er sich bereit erklärt uns ein paar Fragen über sich und seine Zeit als Bezirksbürgermeister zu beantworten.

**Wolfgang, du bist jetzt seit 25 Jahren Bezirksbürgermeister. Ist die Arbeit heute noch dieselbe wie damals oder hat sich da was getan?**

Da hat sich einiges getan! Die Problemstellung ist eine ganz andere geworden, denn heute geht es mehr um Wohnraum und Stadtentwicklung. Früher ging es dann doch oft um einfachere Fragen, weil heute auch die finanzielle Situation eine andere ist. Deswegen hatten wir früher auch weniger Entscheidungsfreiheit. Das wurde mehr nach dem Weggang von OB Hoffmann, jetzt aber auch wieder weniger, so wurde jetzt der "Große Pott", der Bürgerhaushalt, für übernächstes Jahr gestrichen. Was mit der VW-Krise, geringeren Steuereinnahmen und der erstmaligen dauerhaften Unterbringung von Flüchtlingen in Braunschweig zu tun hat.



Wolfgang Pause Foto: privat

**Du hast ja fast dein ganzes Leben hier in der Nordstadt verbracht. Wie hat sich hier alles entwickelt in dieser Zeit?**

Ja, ich bin geboren in Schlesien, bin dann mit meiner Familie 1946 hierher gekommen und habe bis auf insgesamt zehn Jahre immer hier am Schwarzen Berg gelebt. Zwischendurch war ich einige Jahre im Ausland. Jetzt gibt es hier drei Gärten und einen sehr aktiven Sportverein. Ich kenne das noch als das alles Plantage und Ackerland war und hab hier früher mit meinem Großvater Kartoffeln gestoppelt. Als wir dann 1953 hier in der Kleebreite eingezogen sind, war das noch eine Sandpiste, genau wie der Grubenweg nebenan. Es gab auch keine Busverbindungen. Wenn man in die Stadt wollte, musste man erstmal bis zum Roten Kreuz (heute Gesundheitsamt) gehen. Der Nordbahnhof, der jetzt als Kulturzentrum dient, den kenne ich noch als Güterbahnhof. Und wir hatten auch die alte Stadthalle bei uns im Bezirk, in der Nähe vom Schützenplatz wo jetzt das Schwimmbad neu gebaut wurde. Hier am Schwarzen Berg gab es damals ca. 300 Einwohner und heute sind es fünf bis sechstausend, die Wohnungen hier sind recht günstig und man merkt, dass auch junge Leute nachziehen.

**Du hast ja vorhin schon von der erstmaligen dauerhaften Aufnahme von Flüchtlingen in Braunschweig gesprochen, ein für die Nordstadt aktuell wichtiges Thema. Hinzu kommt der geplante Neubau von Wohnblöcken zwischen Mittelweg und Spargelstraße. Es passiert also gerade viel in der Nordstadt. Fällt es dir da vielleicht auch etwas schwer loszulassen und die Zügel aus der Hand zu geben?**

Ja, wir werden zwei Standorte bekommen, einen in der Beethovenstraße und einen zweiten in der Mendelssohnstraße. Die Sporthalle der Nibelungenschule wird jetzt auch gesperrt, um als vorläufige Notunterkunft zu dienen. Loszulassen habe ich keine Probleme. Meiner Frau wäre es sogar lieber gewesen, wenn ich für die letzte Wahlperiode schon nicht mehr kandidiert hätte und nach so langer Zeit hat man, denke ich, doch einiges bewegen können. Ich bin seit 55 Jahren Parteimitglied, bin damals 1961 mit 18 zusammen mit dem späteren OB Glogowski eingetreten. Ich sitze seit 1981 im Bezirksrat, war acht Jahre reguläres Mitglied, dann zwei Jahre stellvertretender Bezirksbürgermeister unter Jochen Blume und bin seit 25 Jahren selbst Bezirksbürgermeister.

**Was waren denn für dich die größten Errungenschaften und Höhepunkte deiner Amtszeit?**

Da wäre die verbesserte Infrastruktur, auch wenn es hier am Schwarzen Berg noch Probleme gibt, die sich aber mit dem Neubau eines Supermarktes vor Ort relativieren sollten. Der Ausbau des Schulgartens war eine Sache, die dem gesamten Bezirksrat am Herzen gelegen hat, die neue Schule Schwarzer Berg, die jetzt seit ca. 5 Jahren keine Baracke mehr ist. Die Sanierung des Nibelungenplatzes war ein besonderes Highlight, genauso die Sanierung der Siegfriedstraße und zuletzt auch der Hamburger Straße.

**Was möchtest du deiner Nachfolgerin / deinem Nachfolger noch gerne mit auf den Weg geben?**

Da wünsche ich allzeit glückliche Hand und vor allem gute Zusammenarbeit mit allen Bezirksratsmitgliedern! Denn das hat sich bei uns bewährt.

*Das Interview führte Sascha Lüttig.*

## Was macht ein Bezirksbürgermeister?

Der/die Bezirksbürgermeister/in ist der/die Vorsitzende des Stadtbezirksrates und wird von diesem in seiner ersten Sitzung gewählt. Der oder die Vorsitzende beruft den Stadtbezirksrat ein und leitet die Sitzungen. Darüber hinaus hat er/sie vor allem eine repräsentative Funktion.

Der Bezirksrat selbst wird zeitgleich mit dem Rat der Stadt im Rahmen der Kommunalwahlen alle fünf Jahre gewählt. Laut dem niedersächsischen Kommunalverfassungsgesetz vertritt der Stadtbezirksrat die Interessen des Stadtteils und fördert dessen positive Entwicklung innerhalb der Gemeinde. Die Stadtbezirksräte haben nach dem Niedersächsischen Kommunalverfassungsgesetz (NKomVG) bestimmte Anhörungs- und Entscheidungsrechte, soweit es sich um Angelegenheiten handelt, die den eigenen Stadtbezirk betreffen.

Konkret ist er u.a. zuständig für die Unterhaltung und Ausstattung der im Stadtbezirk gelegenen öffentlichen Einrichtungen, die kommunalen Straßen, die Benennung von Straßen, Wegen und Plätzen etc., die Ausgestaltung der Grünanlagen, Förderung von Vereinen und einiges mehr. Zudem ist der Stadtbezirksrat zu allen wichtigen Fragen des eigenen und des übertragenen Wirkungsbereiches, welche die Ortschaft oder den Stadtbezirk in besonderer Weise berühren, rechtzeitig anzuhören. Über dieses Anhörungsrecht hinaus kann der Stadtbezirksrat auch für alle Belange im eigenen Gebiet Vorschläge machen, Anregungen geben und Bedenken äußern.

Der Stadtbezirksrat 331 (Nordstadt) umfasst derzeit 17 gewählte, stimmberechtigte Mitglieder. Davon entfallen auf die beiden größten Fraktionen der SPD und CDU jeweils sechs Sitze. Bezirksrat und der Rat der Stadt werden am 11. September 2016 neu gewählt.

*Jens Dietrich*

### Impressum

Herausgeber: SPD Ortsverein Nordstadt im Unterbezirk Braunschweig

V.i.S.d.P.: Jens Dietrich, Brunhildensstraße 23, 38112 Braunschweig

Redaktion: Jens Dietrich, Enrico Hennig, Sascha Lüttig, Peter Senftleben

Mit Namen gekennzeichnete Artikel stellen nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers dar.

Layout: Peter Kranz, Andrea Thiele

Druck: BS Print DigitalRepro GmbH